

Links ging es steil bergab, man hatte eine fantastische Sicht auf die Bergkette, die teilweise Schnee bedeckt war, dazwischen lag ein grün bedecktes Tal was sich Kilometerlang hinzog, wir waren jetzt dank der Infos unserer GPS Systeme 1100 Meter hoch.

Ein kurzes Gespräch und Andreas stimmte zu, hier würden wir also übernachten.

Es war der perfekte Ort.

Wie sich später heraus stellte sollten wir auf der gesamten Reise keinen so schönen Ort zum Übernachten mehr finden.

Wir packten die Sachen aus, dann zog ich nach fast 24 Stunden zum ersten Mal die Motocross Stiefel aus. Nicht das die Tech 3 ein Fehlkauf gewesen wären, nein, sie waren super bequem zu tragen und erfüllten meine Erwartungen voll und ganz.

Aber nach so vielen Stunden war ich froh sie gegen Sandalen einzutauschen.

Andreas legte sich in die Sonne und ich fing an Tagebuch zu schreiben.
Mehr kann man von einer Reise nicht erwarten, ein toller Reisetag.



Foto, Tagebuch schreiben, Lesen, Faulenzen

Gegen 18.30 Uhr bekam ich Hunger und um uns herum wurde es schon ein wenig dunkler, also nichts wie den Kocher heraus und ja, was sollte ich wählen?

Nudeln mit Carbonarasoße, mit Tomatensoße oder Sahnesoße!?

Diese Frage würde ich mir auch noch sehr oft stellen.

Nudeln mit Carbonarasoße sollte es geben.

Eine Frage jedoch stellte sich mir, würde mein Kocher noch funktionieren? Hatte ich ihn nicht das letzte Mal 2006 auf der Türkeireise benutzt?

Ich wollte Andreas ja nicht gleich fragen ob ich seinen benutzen konnte.

Es war für ihn wichtig, für sich selber zu kochen und alleine im Zelt zu schlafen.

Für mich war diese Regelung neu, Volker und ich hatten immer in einem Zelt geschlafen oder in einem Zimmer, auch zusammen gekocht oder gegessen haben wir immer.

Nun ja, jeder hatte so seine Angewohnheiten, ich respektierte den Wunsch und war ganz gespannt darauf wie sich das im Laufe der Zeit so machen ließ.

Eins war ja klar, es wurde vor Reisen schon so vieles besprochen und einiges wurde dann ganz schnell über Bord geworfen.

Ich las noch mal ganz in Ruhe die Bedienungsanleitung durch und fing an den Benzinkocher zum Leben zu erwecken.

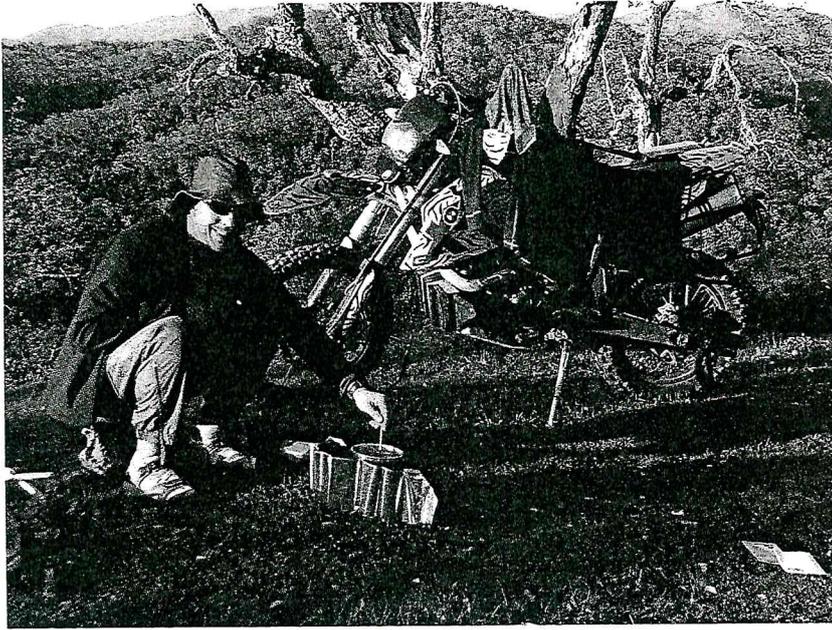
Und siehe da, es funktionierte, langsam fing ich an, den ersten Reisetag auf dem Motorrad als perfekt zu bezeichnen.

Die Nudeln waren schnell fertig, ein Wahnsinn was so ein kleiner Benzinkocher so an Leistung bringt.

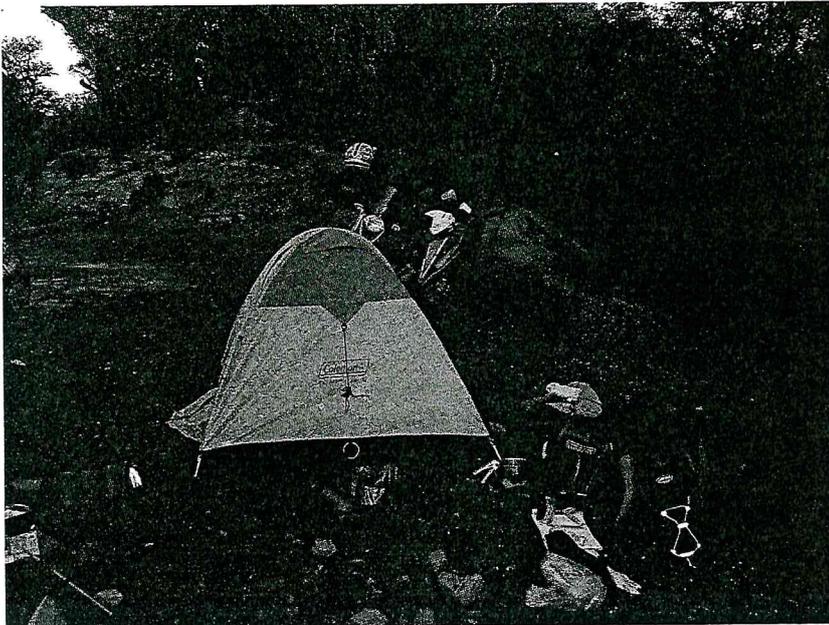
Ich war überrascht wie gut die Nudeln schmeckten.

Das Zelt war wirklich in ein oder zwei Minuten aufgestellt, die Investition hatte sich wirklich gelohnt.

Folie drunter, Zelt hinlegen, Carbonstangen zusammen stecken, Stangen hoch halten, Zelt in der Mitte zusammenbinden, Rest einklicken, Regenhaube drüber, unten festmachen, fertig. Es wurde jetzt plötzlich dunkel. Man könnte sagen, die Sonne ist vom Himmel gefallen. Dabei wurde es dann auch ganz empfindlich kühl, ich konnte nur hoffen das der Schlafsack warm genug war, auch dieser war ein Neuerwerb, den guten alten bis -18 Grad tauglichen wollte ich nicht mit in die Wüste nehmen. Gut + 5 Grad sollten reichen.



Fotos, das erste Mal kochen und Zelt aufbauen, es sollten noch viele male folgen.



Andreas und ich sagten „gute Nacht“, es war kaum später als 20.00Uhr, auch etwas das ich so nicht kannte, der gute alte Volker fing dann erst so richtig an zu leben.

Ich hörte noch ein wenig Musik und schrieb den Lieben daheim per SMS das wir noch lebten.

n, Zelt in
, fertig.
llen.
lafsack
lichen

Ich kann mich nur wiederholen, Musik dabei zu haben, im Zelt liegen und seinen Gedanken über die Reise und das Morgen kreisen zu lassen, das hat was.
Ganz einfach Zeit zu haben, das sind Momente, die nicht mit Geld zu bezahlen sind.

Irgendwann bin ich dann wohl eingeschlafen, die letzten Tage waren mit sehr wenig Schlaf verlaufen.

Ich weiß nicht genau wann ich wach geworden bin, ich wusste nur eins, ich froh erbärmlich, verdammt, ich fahre in die Wüste und kann doch keinen Daunenschlafsack mitnehmen.

Ich zog meine lange Unterwäsche an und legte, alles was ich hatte über den Schlafsack, Motorradjacke, Hose, Handtuch sowie die große Rolle, worin ich eigentlich nur das Gepäck transportieren wollte.

Ich kauerte mich zusammen und versuchte wieder warm zu werden.

Dann schlief ich wieder ein, bis ich mich im Schlaf drehte und all meine kleinen Helferlein runter fielen und ich wieder wach wurde weil ich mir den Arsch abgefroren habe.

So ging es dann den Rest der Nacht.

Dementsprechend stieg ich ziemlich müde und zerknirscht aus dem Zelt, wie spät mochte es gewesen sein?

07.00 Uhr, das sollte für die nächsten Wochen meine Zeit sein, Andreas stand immer etwas früher auf, denn er brauchte diese Zeit für sich.

Auch das war neu, aber kein Problem.

Schnell wurde Tee gekocht, Andreas Kaffee, jeder auf seinem Kocher und danach fingen wir an alles zusammen zu packen.



Foto, Andreas und sein Kaffee

Die erste Panne!!

ch so
bten.

Andreas kippte den Sprit aus seinem Reservebehälter, der seitlich an seinen Gepäckträger montiert war in seinen Tank. Da ich auch schon bald auf Reserve fahren würde, wollte ich natürlich auch mit meiner elektrischen Pumpe das Benzin aus meinem Zusatztank in den Haupttank pumpen.

Schließlich hatte ich diesen extra für die Reise angeschafft, eingebaut und zu Hause ausprobiert.

Der Tank saß dort, wo das Schutzblech vom Hinterrad eigentlich saß.

Stolz drückte ich den Knopf, nichts tat sich, verdammt.

Noch mal alles in Ruhe kontrollieren, ok, Zündung war an, Knopf noch mal gedrückt, nichts. Verdammt, das durfte doch nicht wahr sein.

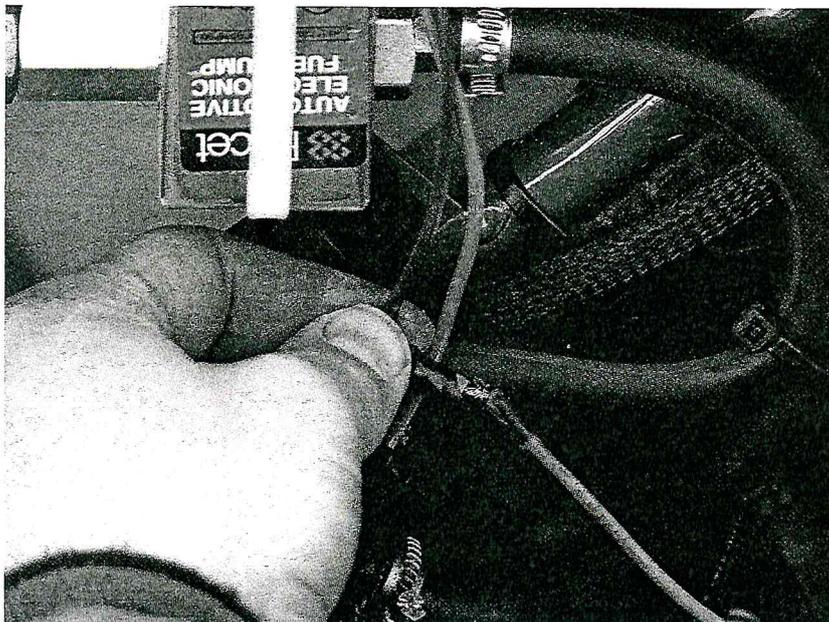
Also alles abrödeln, Werkzeug raus, Seitenverkleidung demontieren und mal schauen.

Zu sehen war nichts, Andreas packte sein Voltmesser aus und ich fing an alles zu überprüfen. Strom kam von der Batterie und Masse auch, dieser kam auch bis zum Schalter, aber er kam nicht bis zur Pumpe.

Es stellte sich heraus, dass sich ein Kabel gelöst hatte aus einer Quetschverbindung.



Fotos, Fehlerquelle Quetschverbinder an der Kraftstoffpumpe.



Dieser Fehler war Gott sei Dank schnell behoben und so floss nun der doch wohl lebenswichtige Saft in den Haupttank, wie lebenswichtig würde sich später noch herausstellen.

Jetzt ging es endlich los. Ausgeschlafen war ich nun wirklich nicht und von richtig fit sein war ich ganz weit entfernt, aber ich konnte ja schlecht sagen, ich leg mich noch mal ein wenig hin, denn Andreas scharfte schon mit den Hufen.

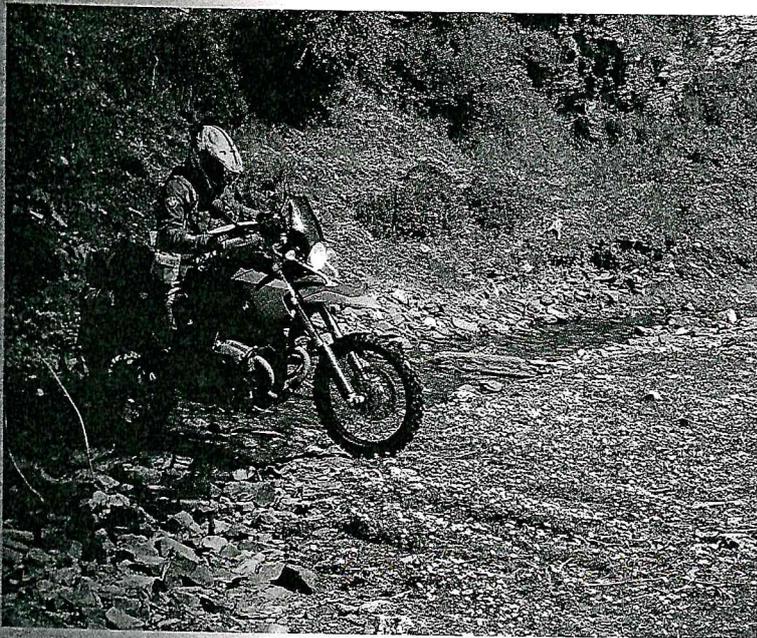
Es ging über einen Feldweg, der in einem kleinen Bachlauf mündete, diesen mussten wir durchqueren.

Eigentlich keine große Sache, hatte ich doch schon einige und auch größere durchquert.

Nur an diesem Morgen ging alles schief, es kam wie es kommen musste.

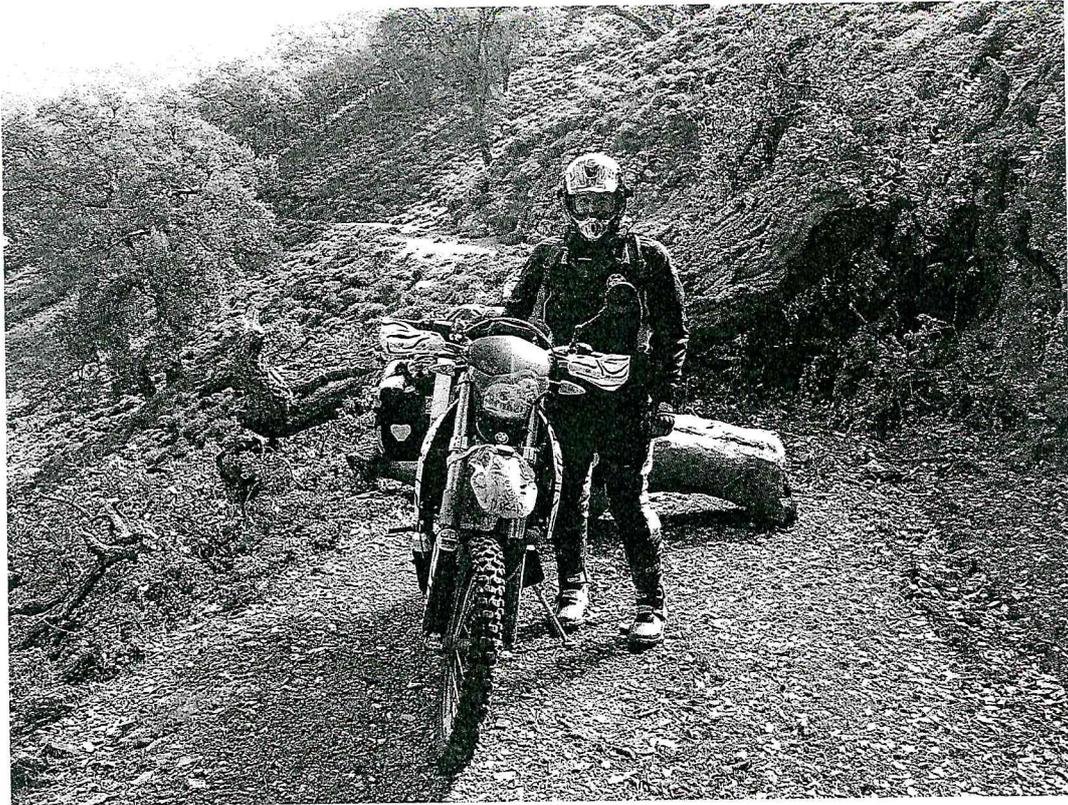
Das Hinterrad rutsche auf der nassen Böschung weg und schon lag ich auf der Nase.

Ich ärgerte mich schwarz. Bei so einer kleinen Geschichte lag ich schon auf der Nase. Wie sollte es erst werden wenn es mal richtig schwierig wurde!?



Foto, Bachüberquerung.

Wir fahren weiter, stießen bald auf eine umgestürzte Korkeiche, die mitten auf unserem Weg lag.



Foto, kein Weg führte vorbei.

Außen führte kein Weg vorbei, an der einen Seite ging es steil bergab und an der anderen Seite war die Böschung so hoch, dass wir einfach nicht hoch kommen würden. Also wieder zurück, ja auch wieder über den Bach, diesmal ohne zu stürzen.

Wir fahren an unserem ersten Campingplatz vorbei und fahren in die andere Richtung, hofften wir doch irgendwie wieder in die richtige Richtung zu gelangen. Der Weg war schön steil und ich hatte das Gefühl es lief schon besser mit meinem fahrerischen Können.

Wir stießen auf ein wunderschönes Tal, es war eine schöne große Wiese und als wir dann an einem kleinen Bauernhof vorbei wollten, stürmte der Besitzer auf uns zu. Ich muss zugeben, ich riss die Augen weit auf, was war den hier los, ich konnte keine Waffe erkennen oder sonst etwas bedrohliches.

Wir taten das was man am besten in solchen Situationen macht, anhalten, Motor aus und versuchen zu reden.

Hatten wir ein Verbotsschild übersehen oder eine Absperrung!?

Der Mann kam uns jetzt wild gestikulierend entgegen, eine Verständigung war sehr schwierig, wir sprachen leider kein arabisch oder französisch und er kein englisch oder deutsch.

Aber eines war klar, hier drohte uns keine Gefahr.

Es stellte sich nach einigen Versuchen der Verständigung heraus, dass der Pass der vor uns lag, nicht befahrbar war.

Nachdem was Andreas und ich verstanden hatten, war er zugeschnit.

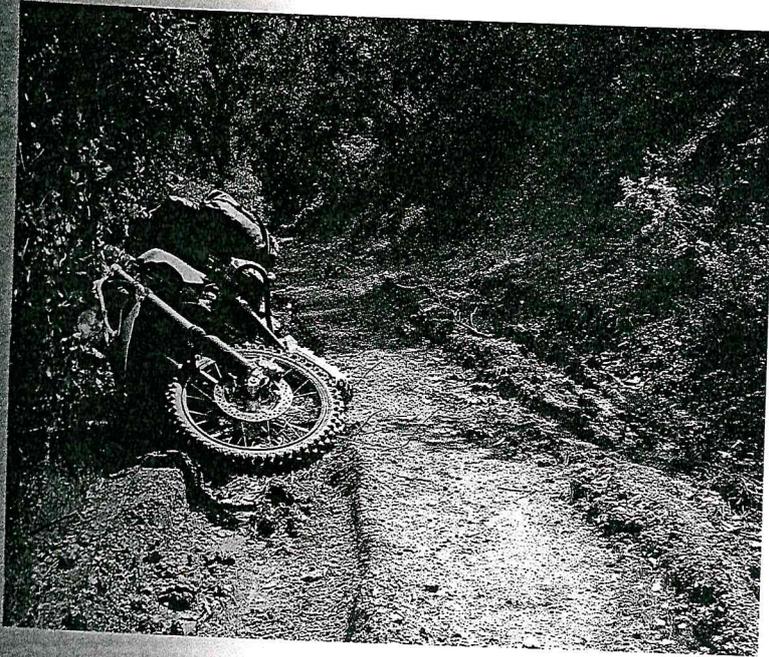
Ja dann war auch klar warum ich heute Nacht so gefroren hatte.

Also wieder den Weg zurück, über den wir gestern gekommen waren.

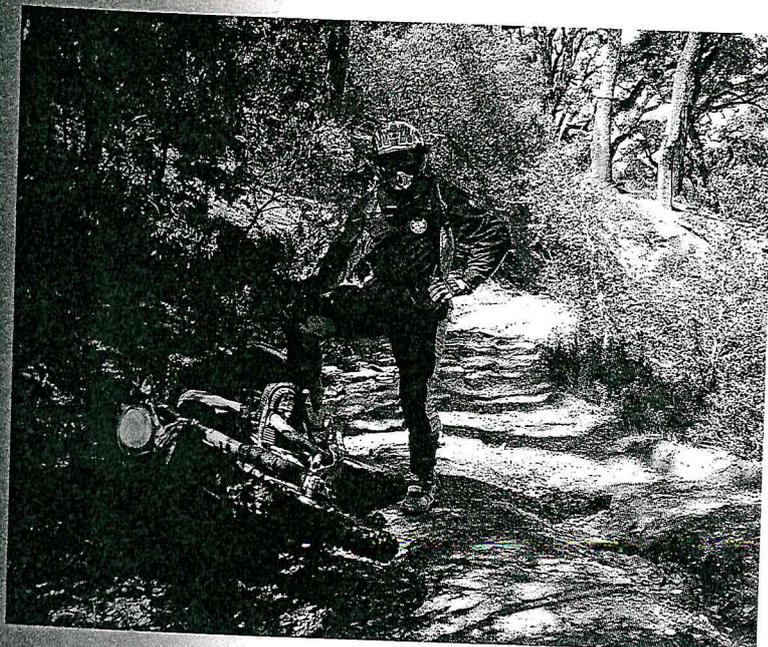
Ich stürzte einmal, zweimal, verdammt ich war echt platt, war ich doch denselben Weg
gestern mit einem breiten Grinsen unterm Helm gefahren und hatte ich ihn gestern nicht
richtig genossen.

Wenn ich in heimischen Gefilden gewesen wäre, hätte ich nun Stopp gesagt, ab ins Hotel,
duschen, schlafen und den Tag abgehakt.

Nun, ich nicht alleine und Andreas wollte weiter.



Fotos, erster Sturz und zweiter Sturz



Gott sei Dank war die Straße bald erreicht und wir gaben etwas Gas, um die verloren Zeit wieder aufzuholen.

Wir kamen an einem wunderschönen See vorbei, ich wunderte mich immer mehr, hier war alles Grün und wunderschön, leider auch saukalt.



Foto See

Weiter ging's, und nun legte Andreas einen Stunt hin, Gott sei Dank einen ohne Folgen.

Andreas hatte wohl in einer Kurve auf die Karte geschaut, ich denke er war auch nicht gerade langsam, so kam es wie es kommen musste.

Andreas wurde nach Außen getragen und rutsche in den, Gott sei Dank, nicht so tiefen Graben der voller großer Steine war.

Es gelang dem alten Haudegen, die Maschine im Graben aufrecht zu halten und nicht zu stürzen.

Wie, ist mir bis heute ein Rätsel, Andreas fuhr stehend, hart am Gas, einfach dem Verlauf des Grabens nach.

Erst als er versuchte, aus dem Graben heraus zu fahren über die Böschungskante, riss ihn das Hinterrad fast mit ins verderben, aber auch da konnte er wirklich durch fahrerisches Können einen Sturz vermeiden.

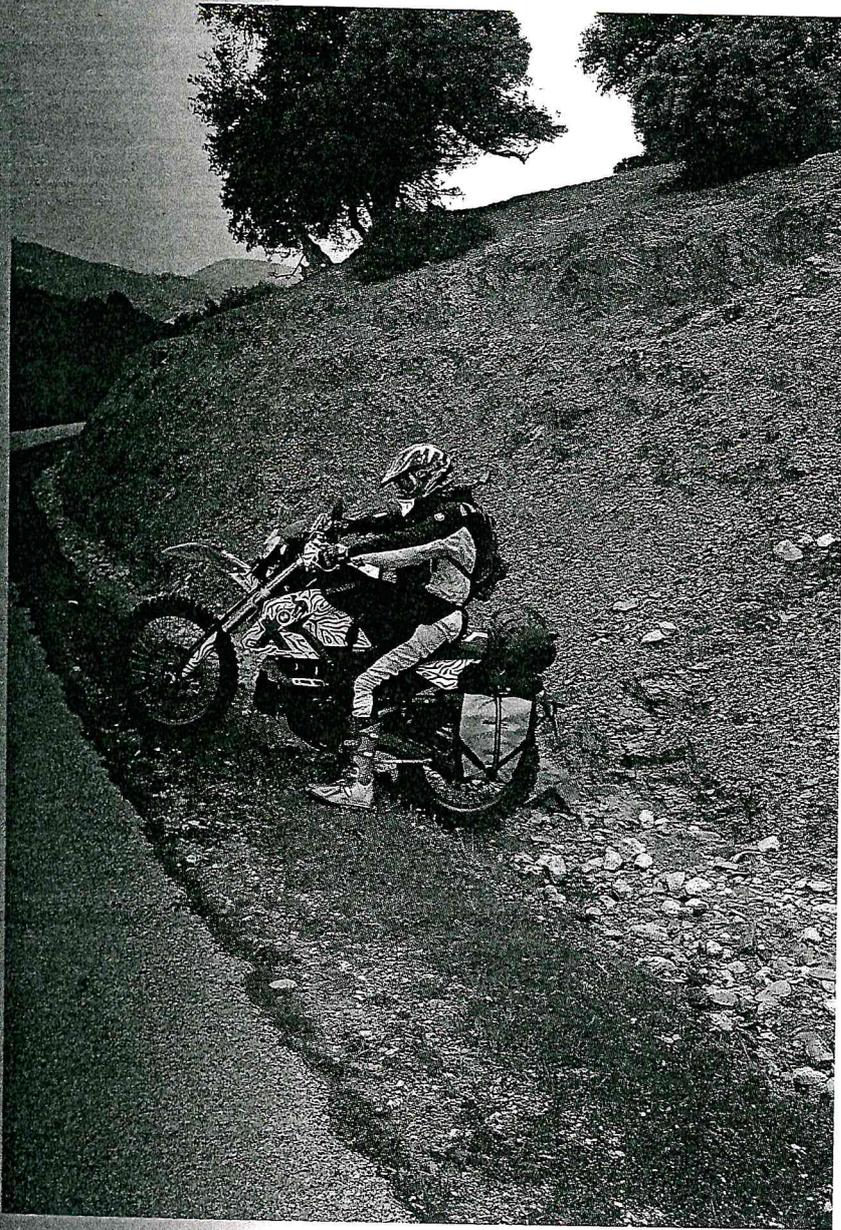
Er kam mit dem Vorderrad, was aus dem Graben herausschaute und dem Hinterrad was noch im Graben war, zum stehen.

Mit diesem Grinsen im Gesicht: "Fast hätte ich es geschafft!"

Gott sei Dank war es nicht zum Sturz gekommen und Gott sei Dank war alles gut gegangen, dass wir beide herzlich darüber lachen konnten.

Zeit

er war



Fotos, Andreas und sein Faststurz.

n.

gerade

t

zu

auf des

hn das
önnen

s noch

ngen,



Da wir unsere Kraftstoffreserven schon verbraucht hatten, war es nun an der Zeit eine Tankstelle zu finden, denn eins wollten wir hier nun wirklich nicht, ohne Sprit liegen bleiben. Also fuhren wir das nächste Dorf an und siehe da, eine Tankstelle war schnell gefunden.

Kein Sprit weit und breit!!

Anhalten, Tankrucksack ab, verdammt wer hat diesen denn eigentlich entwickelt, wie war der Spruch noch, der taugt nur was für die Eisdielen und die große Show. Immer wieder ist man am Hampeln mit den Bändern und über die zu kleine Kartentasche, darüber lasst uns nicht anfangen zu sprechen. Anscheinend gibt es in Niedereschach (bei Touratech...) keine Leute mehr die wirklich verreisen, sondern es wird an den reisenden Motorradfahrern vorbei produziert. Schade drum, war mal ein Laden voller guter Ideen und Leuten.

Dann ran an die Zapfsäule, nichts, gestenreich, wie schon so oft in diesem Land kommt ein Marokkaner auf uns zu und deutet uns: Kein Sprit, nichts, gar nichts, im ganzen Land nicht!

Ich hatte erst einmal ein großes Fragezeichen im Kopf, ich denke Andreas erging es nicht anders.

Wie, hier sollte unsere Reise, von langer Hand geplant, scheitern, wegen Kraftstoffmangel? Hatte ich nicht schon oft davon gelesen, gerade in Südamerika, gab es immer wieder Probleme dieser Art.

Irgendetwas würde sich doch machen lassen.

Schließlich hatte ich während anderer Reisen schon andere Probleme gelöst.

Und da waren dann KTMs dabei, mehr braucht man dazu nicht zu sagen.

Andreas und ich unterhielten uns über die Situation, wie weit würden wir beide mit dem vorhandenen Sprit noch kommen, wenn wir es ganz langsam angehen lassen würden!?